



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Über die deutschen Land-Erziehungsheime**

**Freunde der Deutschen Land-Erziehungs-Heime (Dr. Lietz)**

**[Osterwieck], 1912**

Theater im Land-Erziehungs-Heim. Aus "Ilseburger Zeitung"

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31072**

lernen seinen Stolz auf Vaterhaus und Namen schätzen, die Liebe zur eigenen Scholle läßt uns so manches aus seinem Tun verstehen. Wenn wir ihm dann von unserm Leben erzählen, dann geht auch ihm einiges Verständnis auf für das Tun des andern. Und sich verstehen heißt sich lieben.

Von hoher sozialer Bedeutung ist diese Fühlungnahme zwischen den einzelnen Ständen, das Anerkennen der Eigenart und des Bedürfnisses des andern. Gerade der Unterschied zwischen arm und reich, der Neid einerseits und Verachtung anderseits muß durch genauere Kenntnis der Lage des andern sich vermindern. Drum ist es so wichtig, auf den Wanderungen den niederen Mann kennen zu lernen. Kommen wir in die Hütte eines armen Tagelöhners — gerade sie tragen oft mehr Freundlichkeit zur Schau als reiche Bauernprotzen —, da ist oft alles so blitzblank, die Stube macht uns das Herz warm; die Frau hat die Hände voller Arbeit, und doch findet sie freundliche Worte für uns und wehrt den Kindern, die unsre Ausrüstung bestaunen und betasten wollen. Wir erleben das Glück zu sehen, wie Frieden und Eintracht in der armen Stube möglich ist und nicht von Reichtum und Äußerem abhängt.“

(Sonder-Abdruck aus: „Ilsenburger Zeitung“ Nr. 151. Dezember 1911.)

Die Aufführungen des Deutschen Land-Erziehungs-Heims brachten am Sonntag großen und kleinen Kindern eine herrliche Vorweihnachtsbescherung. Welche Freude die kleinen Schauspieler selbst empfinden, das weiß jeder, der in seiner Jugend selbst einmal mitgespielt und mitgesungen hat. Die Bretter bedeuteten diesmal die alte Welt, aus der die Kindesseele ihre ersten Geschichtsbilder empfängt. Man hatte Isaaks Opferung, Joseph und seine Brüder, und Moses gewählt aus der unerschöpflichen Anzahl von Bildern des Alten Testaments, die für eine derartige Aufführung geeignet wären. Ob die Wahl des ersten Spiels berechtigt war, wollen wir dahingestellt sein lassen, — indessen die Darsteller gaben ihr Bestes! Ungemein glücklich war die Wahl der folgenden Bilder aus dem Leben Josephs und Moses; schon von dem Gesichtspunkt aus, daß recht viele Darsteller hier erforderlich sind, sodaß auch schauspielerisch Minderbegabte sich beteiligen können. Die Inszenierung, das soll für alle Bilder gelten, war in Anbetracht der vorhandenen Mittel eine gute: die Künstlerhand und das Künstlerauge ließen sich nicht verkennen. Noch nie haben wir die neuesten Bühnenerregenschaften — keine Soffiten, neutraler Hintergrund — so glücklich auf die Liebhaberbühne übertragen sehen. Höchst geschmackvoll alles, von unvergleichlicher Farbenwirkung, besonders von den hintersten Plätzen aus gesehen. Gespielt wurde prächtig in beiden Szenen. (Schon von Klein an, können wir nicht unterlassen, einzufügen — sind uns Männern die Frauen im Theaterspielen überlegen!) Die Darstellerin der Potiphar ließ ihr Alter völlig vergessen; Joseph und die anderen Hauptpersonen erfreuten nicht minder durch gewecktes, den Umständen angemessenes Spiel, sodaß die kleinen Zuschauer einmal ein lebendiges Bild von den Vorgängen bekamen, von denen sie sonst nur erzählen hören. Sie waren ja auch ganz Ohr und Auge für das, was sich vor ihnen abspielte. Auch dem

kleinen Publikum ein Lob! Wie artig sie waren! Kinder in solcher Menge sind nicht immer so still. Daran kann man erkennen, was eine Kindesseele fesselt. Der Darsteller des Moses verdient noch ein besonderes Lob. Er sprach ausgezeichnet, wie ja überhaupt alle Darsteller durch klare, feste Aussprache und sicheres Auftreten erfreuten. Die Darbietung der Sexta: die Geburt des Heilandes, war nun ganz allerliebste. Besonders die erste und letzte Szene ihres Bildes waren voll echter Märchenstimmung und glücklichster Wirkung. Wie echt spielten die Hirten auf dem Felde während der Erscheinung und wie naiv und frisch die Engel. Das war nun zum Entzücken gar! — Den stimmungsvollen historischen Darbietungen des Nachmittags schloß sich am Abend die Aufführung des Trauerspiels „Der Erbförster“ von Otto Ludwig an. Eigentlich zu schwer, zu tragisch in der Advents- und Weihnachtszeit ein solches Stück! Aber für Talent und Können ein guter Prüfstein. Es geht an Herz und Nerven, wenn man sieht, wie der Eigensinn schwere Konflikte schafft, wie das Ringen nach Wahrheit und Recht, nach einem einzigen Recht die Brust des alten Erbförsters durchbebt. Tragisch und erschütternd ist alles, auch der Schmerz in den Frauenseelen daheim im Stübchen, das Drama im heimlichen Grunde in dunkler Nacht und das Ende: ein verzweifelter Vater an der Bahre seines Kindes und die Sühne von eigener Hand. — Die Aufführung war auch hier mustergültig. Die äußere Ausstattung sehr gut und das Spiel der jungen Darsteller? Um es kurz zu sagen: die lebende Dichtung selbst! Sonst hätte es nicht die große Wirkung gehabt, welche die ganze Zuhörerschaft machtvoll erfaßte. Wir wollen nicht ins Einzelne gehen; wenn wir dem Darsteller der Titelrolle nachsagen, daß er in jeder Situation eine glänzende, eindrucksvolle Leistung bot, so könnten wir das auch von jeder anderen Rolle feststellen. Von „wirklichen“ Schauspielern nicht zu unterscheiden, — so hörte man allgemein! Wir schließen uns dem gern an, wenn es der Superlativ des Lobes sein soll. Und fügen noch hinzu: Dem Deutschen Land-Erziehungs-Heim, das uns schon so manches Mal durch künstlerische Darbietungen erfreute, sei auch für diese jüngste herzlich Dank gesagt!